

basel-deutsch

Z e m B a a s e l d ü t s c h 09

Standòrtbstimmig ùnd Wägwyysen

Werner P. Lukas, alias Wèèrni z Baasel



Us em Fäadereläädli in dr Schrybstùube 'Zer wysse Duube'

baaseldütsch ùnd dütlig Dialägg - richtig loose, lääse, schwätzen ùnd schryybe

Zem Inhalt: en Übersicht

	Lääsihilf	Syten 1 vò 15
Stichwòort:	Zem Autòòr	Syten 1
Vòòrwòort:	Hinder- ùnd Vòòrdergründigs	Syte 2
Vòòrgoob:	Dialägg - schriftlig	3
Vòòrschau:	Ùm waas s goot	5

Standòortbstimmig ùnd Wägwyysen

1	Wider AASCHLÜSS finde	6
1.1	S Missverständnis über die „baide“ Baaseldütsch	
1.2	D Bsünderhaite vò ùnserem Stadtydium	
2	En ABSCHLÜSS finde	8
2.1	D Daatsache	
2.2	Wie s Baaseld ytsch pfläage .. ùnd wie nit	
2.3	D Kònsègwänze	9
3	Für ÜFFSCHLÜSS sòòrge	10
3.1	Zem Gschängg Sòòrg draage	
3.2	D Aigehaiten erhalte	
3.3	S Aagibòt nütze	11
3.4	Dr Ryychtùm gniesse	
3.5	Schryybe	12
4	Dr USSCHLÜSS	12
4.1	D Èrfindig vòm Raad	
4.2	Dr Wäg isch für aimool nit s Zyyl	13
5	D SCHLÜSSFÖLGERIG	14
	Schlüsswòort	15

Aahang:

- 1 E glaini Bibliògrafyy
 - 2 E Skizze für e neu Bùech
 - 3 SimpatisantInnen
-

Lääsihlf

Verwändeti Abküürzige:

- BDW für s (bishäärig) Baaseldütsch Wörterbüech
- CMS für Grischtòf Meeriaa Stiffig
- bzw. für bizieigswyys
-
- ù.a. für ùnder andere(m)
- z.B. für zem Byspil
- d.h. für das haisst

Dèfinizioone für wichtigi verwändeti Bigriff:

- Ydloom Ein Idiom bezeichnet die Sprechweise eines bestimmten Kreises von Personen.
- empyyrisch Empirisch bezeichnet eine wissenschaftliche Vorgehensweise, die nicht auf theoretischen Begründungen, sondern auf nachvollziehbaren Erfahrungen und beschreib- bzw. messbaren Beobachtungen beruht.
- Eufèmisme Euphemismen sind der Versuch, eine hässliche Wahrheit durch sprachliche Kosmetik weniger hässlich erscheinen zu lassen. Doch der Versuch geht ins Leere.
- Kaarta Charta ist ein Begriff aus dem Mittelalter für eine Urkunde. Im heutigen, meist übertragenen Sinn steht er für Selbstverpflichtungen, Satzungen, Verhaltensregeln für Gruppierungen, die sich einer bestimmten Thematik und Zielsetzung annehmen.

Stichwòrt zem Autòòr

Z Baasel ùfgwaggse, d Brimeli, s RG ùnd d Univèrsiteet bsüecht; in verschiidene Fünggziioone vò 1969 bis 2006 im Bildigswääse däätig gsii; syt 1971 ghüüroote, zwai erwagseni Söön; dernääbe vyyt Spòrtligs gmacht ùnd spöötter Kùlturèls ùndernoo: näbschd em Yyrische ùnd Schöttische, vòr allem au im Raame vò Baasel, syner Sprooch, sym Bruuchtùm (ù.a. dr Faasnacht, in all iirne Facette), syner Altstadt ùnd syner Reegio; syt dr Bangsionierig d Bimieige imene Ai-Maa-Fiirmeli vèrstèèrggt: **[I u c a s](#)**, wò zwai **[Websyte jee e Plattfòorm](#)** gwäärlaischte sòlle: **[lucas-events.ch](#)** für d **[Celtica](#)** und **[basel-deutsch.ch](#)** für d **[Basiliensia](#)**.

Vòòrwòrt: Hinder- ùnd Vòòrdergründigs

Mit e baar Überleegige zem e glaine Teemekatalog, zämedrüggt ùf zää Syte, möchti ainersyts e persöönlig Bikènnnis zem Baaseldütsch ableege ùnd andersyts als Ùssesyter ùfriefe zem e g m a i n s a a m e V e r s t ä n d n i s, wie mir mit ùnserem Stadtdialäggt zùekünftig ùmmgöön: D Standòòrtbstimmig zaigi ùf, werùm esoone Schritt grad hüt aazaigt ùnd nöötig isch, ùnd wie drus en Aart e Kaarta in dr Fòòrm vòmene Handbiechli könnnt entstoo.

Bi dr Aarbed für ùnd in myne Dialäggtküürs, ùf myne Stadtfierige ùnd bi de Frooge vò Meedieliüt zaigt sich d Ùnsicherhait maischtens kònzentriert ùf dr vermaintlig Geegesatz vò – bzw. ùf s pèrmanänt Missverständnis zwüsche – Baaseldütsch ùnd -dütsch ooder nò ùf s Usstäärbe vòm Baaseldü/ütsch, wòn ys däät drooe.

Öffesichtlich isch irgednaime dr A a s c h l ü s s verlòòre gange. Zem en wider finde, bruuchts zèrscht mit vyyl Glassehait e wüürdigen A b s c h l ü s s mit em Altbaaseldütsch.

Dnoo isch für Ù f s c h l ü s s z sòòrge, nit brymäär mit Exbäärtestryt ùm Usleegige òder Einzelhaite, sòndern mit e baar aifache Hiiwyys, wò me sich drüf ka bizie. Myne Küürsbsùecherlnne gibi sògaar handligi 'Spiggzeedel' ab, wò si sich dermit bi Ùnsicherhaite gschnäll wider zrächtfinde.

E baar Grùndsètz mien bim Reeden ùnd Schrybe au im Dialäggt rèschpèggtiert wäärde. E falsch verstande 'Liberalismus' („S isch schò gùet, hauptsach Mündart“, hèt mer e Rèdaggtter lètschti gschriibe) im Zämehang mit em Kùlturgùet Sprooch isch lètschtlig döödlig; s git gnùeg Byspil.

Für Ùfschlüss ka aaber au jeeden Einzelne, jeedi Einzelni sòòrge, für sich sälber, ùnd mit däm für d Erhaltig vòm Dialäggt im Allgimaine. S Aagibòt isch grooss, me mües s nùme nütze.

Y ha dä Gidangge für sone W ä ä g w y y s e r schòn e Zytli im Kòpf gwälzt ùnd dailwyys schò in PC döggelet ghaa; dr üsser Aaloss für d Absicht, en gläädig z publiziere, isch dr Ùfdraag vò dr CMS zem e neue BDW ùf s Jòòr 2010 hii gsii. E grytische Stèllignaam derzùe isch in die Fassig doo yygwoobe:e Schlüssfolgerig gwaasi, wòn au en U s s c h l ü s s biinhaltet. Bim Schrybe halti mi an my Kènnzaiche 'baaseldütsch ùnd d ü t l i g' ùnd hòff, au Aagspròcheni us 'hailige' Baasler Kraiss näme dä Versuech – in ùnsrer Stadt schò fascht e Sakrileeg – nit persöönlig.

Apropoo: As bi weeniger giebte (Schnäll)lääserlnne nit zem vòòruus schò Missverständnis entstöön: dä 'Wäägwyysyer' isch èèrschtens in ganz gwöönligem, hütigem Baaseldütsch gschriibe; die bstimmt ùngwoonten Aggzänt sin ùf dr näggschde Syten erlüteret ùnd bigründet. Ùnd zwaitens richtet är sich vòr allem au an dr gwöönlig Lääser ùnd d Gläähaiteschryybere vòm Baaseldütsch, nit nùmen an d Spèzialische; für die isch bstimmt vyyl sälbschtverständlig.

E Vòòrgoob: Dialägg - schriftlig

Wie me Dialägg, spèziel s Baaseldütsch, sòt schryybe:

- in Baaseldütsch, esoo wie s syt langer Zyt ùnd hüt z Baasel gschwätzt wird, mindeschtens vò dääne, wò z Baasel ùfgwaggse sin ùnd schò iiri Èltere e gùet Baaseldütsch hân reede ghòört; ùnd nit in Altbaaseldytsch, also **nit mit de gwíssen Entründige**;
- **mit eme mööglichscht dialäggaigene Wòòrtschatz**; daas hèt imene Tèggscht zem ene Sachteema syni Gränze (quod erat demonstrandum); ùnder Verzicht ùf dradierti Wòörter, wò kuum me öbber kènt, z. B. sòndere (für sòndern).
- **no de Vòòrgoobe in de Standardwärgg für schwyzerdütschi Rächtschryybig**, no däne sich au dr Verfasser vòm bishäärige Baseldütsch-Wòörterbuech grichtet hèt; d.h. vòr allem **mit**
 - **dr Verdòbblig vò lang gspròchene Vòkaal**: Dr Hèr Mèèria isch e nätte Hèèr gsii. / Schwyyz isch e Kanton in dr Schwyz (nit Schwiiz, wie ùf den aaberdausig EURO-Schääl);
 - **den 'yygwaichte' Kòsonante v.a. im Aalut**: *glai (klein), Bryys (Preis), aber au im Wòòrt verdrügg (zerdrückt), zschäddere (u. lärmen)*;
 - **emen aigene Vokaal für jeede Lut**: *öiri Kie sin bruun (eure Kühe sind braun); unsri Böim (Bäume) sin grien*; d.h. keine Schriftdeutschen Diphthonge ie eu oder äu.
- **mit jee emen aigene Wòòrt**, au wèns im Dialägg nùmen us aim Bùechstaabe bistoot: **s** (das), **d** (die) **y** (ich); s git e baar Uusnaame: Verbindungen von diversen Wortarten mit Pronomenz. B. *hèts* (hat es), *wèns* (wenn es), *hanj* (habe ich), *wämmer* (wollen wir), *vòmene* (von einem);
- **ooni Deenigs-h**: *Baanhoof, Jòòr*.
- **mit schp / scht**, aaber nit im Silbenaalut (Spiegel, Byspiil) ùnd nit, wèn sp ùnd st au in der Standardsprooch mit sch gspròche wäärde: *Verständnis*, aber: *Rèschbäggd – Respekt*);
- **mit y / yy** für e häll ùnd gschlòsse [y], zer ùnderscheidig vòm òffene [i] mit i/ii; aaber mit i statt em y in Vokaalverbindige ùnd in Prèè- ùnd Suffix: *myggrig, Dialägg*; *zwaí, dreí, Freie Strooss*; aaber: *prymäär*.
Laider wird s Y im neu Baaseldütsch-Wòörterbuech abgeschafft. Mèèr drzue ùf dr näggschde Syte.
- **ooni Aposchtròf**.
- ooni Bindestrich, au nit zwüsche Noome, was nit wirgglig immer goot òder sinnvòll isch.
- **mit em Bindigs-n** zem näggschte Vokaal (*en Eesel / òffen òder zùe*), wò men aber au nit immer yysèze kaa: *S kòmmen alli vò_uns schò_am Moorge*.
- **mit de nöötigen Aggzänt** für d Ussprooch (nit vò dr Bidoonig), für d ùnderscheidig vò den òffenen ùnd gschlòssene o, u ùnd e: *Zèrscht ùffbasse ùnd dnoo mii nò Reegle usfrooge*.
Ùf d Aggzänt ka me verzichte, wèn men öbbis nùme für e Lääserschaft publiziert, wò mit em Baaseldütsch rächt gùet verdraut isch; analoog würd s e Bäärner mit em Bäärndütsch mache. Y ha si doo vòr allem zer Illuschtrazioon ùnd lebig (für Lääser ùnd Schryyber) bruucht.
- **mit em Zyyl: E Baasler ka bim Lääse verstoo, was e Wallisser dichtet hèt; ùnd e Sòlòdùrner ka richtig (d.h. fascht wie dr Autòòr) vòòrlääse, was e Bäärner gschriibe hèt**:
Am Fryytaag gaat bin uns am fyf ab Schäggschi z Sunnan üff. - Dènne schynt se bin uns schon lang, Schang. - Bin üüs geits haut gäng chly lèngersch. Alles glaar dòch – ooder ?!
Au ùnseri allemannische Noochber, d Elsässerlnne ùnd d Baade-Würtebäärgerlnne, wämmer nit vergässe: sii kònnten au no dānen ùfzèlte Vòòrgoobe schryybe.

Die veraifacht ùfzèlig sòll zeneren èèrschte Gläärig diene. Y halt mi kònsègwänt an die Vòörgoobe. Die sin aaber nit immer loogisch, hüfig inkònsègwänt, männgmool schwiirig z vermittele òder nùme mit dr Aaglyychig an d Standardsprooch òder d Gramatig z erglääre, ùnd gläägedlig im Wiidersprùch zem Brinzyb, esoo z schryybe, wie me schwätzt oder höört.

Wèl daas die im Vòòrwòòrt gschilderete Ùnsicherhaite nò verstèèrggt, stèlli Veraifachige zer Diskussioon. Daagdäälig ka me gsee ùnd lääse, as die Lüt, wò nùme gläägedlig Dialägg schryybe mit dr schwiirige Vyylfalt vò de Vòörgoobe überfòòrderet sin. Drùm sòt me d Ùnsicherhaite nit nò vermèere.

En aggtuèll Byspil vòm groosshäärzige Spänder vòm Èèrlestääg, wò sich zwòòr vòm Dùürschnittligen im Blèttliwald no rächt abhèbt: Ùf irged en Aart sòt s ùm s Verwòòrge Baaseldytsch dööne (Wùrùm ùnderliigen esoo Vyyli dämm Drügg?). Drùm drügg me s Wòrt Leesig neimen yyne. Ùnd sunscht? S sin braggtisch alli ooben ùfgraitte Vòörgoobe missachtet:

Me isch am Tisch mit allne gsässe / niemerts het e Punkt vergässe / fir alli het s e Leesig gä / me het sich die Brugg nit lo nä / ùnd jetzt, no zwai Johr schufte, plaane / fahrt uff do gly e grosse Krane / und spannt is do e neye Wäg: / dr lang ersehnti Erlestäg.

Myni Tèggscht (ùnd Väärs) sin – mit e baar weenige biwüsste baaseldytschen Uusnaame – alli no däne Vòörgoobe gschriibe, zem Dail us de grad ùmschriebene Gründ e bitz 'contre-coeur'.

E baar Veraifachigsvòòrschleeg, wòn ych in myne Schrifte grad ùmsètzt:

- Me sòt jò mööglichscht esoo schryybe, wie me schwätzt; drùm miesste mööglichscht alli Reegle däm Brinzyb so wyt als mööglig ùndergòrdnet wärde.
- Waich gspròcheni Kònsonante dränge sich drùm au bim Schryyben ùff (Gläbber statt Gläpper), èbe nit nùmen im Silbenaalut (Dùürm, Bidoonig)), sòndern z.B. au in dr ùnbidoonten Ändig: Lyschde, Kischde, sùnschd, mindeschdens.
- D Ùnderschiid in dr Bidoonig sòt men abbilde: z.B. nid ùnd - bidoont – nit. (Dasch nid nùme wiescht, s isch nit zem Aalüege.)
- Ùnnöötigi Kònsonanteverdòbbilige könnnt men aigedlig ewägg loo: sòl, Sin, ùf, sòt, könt, schnäl, fèlig, druf – e bitz ùngwoont nò, aaber loogisch ùnd analoog ze wil (weil) drùm (deshalb), was òffesichtlich nie öbber gstöört hèt. S entsprìcht jo èbe gnau dr Lutig. Wùrùm aigedlig nit au wèn statt wènn? E bitz ewägg also vò dr Aaglyychig ans Schriftbild in dr Standardsprooch bzw. vò dr Gramatig, also z.B. au hät statt hätt. Y bi doo sälber no inkonsegwänt (sòll, könnnt) zem nit mit dr Dùür ins Huus z falle.
- Z brieft wäär au, èb me nit lieber alli modäärne, maischtens tèchnische Sachfrèmdwörter (z.B. Computer) im Òriginaal biloot bzw. si wie bishäär gar nit ins Wòrterbüech ùfnimmt. Linguistisch emänd richtigi Fòòrme wie „khòmpju(u)tr“ wärden allwääg ze Rächt als „hööchere Blöödsin“ bizaichnet.

Ùf was men aaber ùf kai Fall sòt yystyyge ...

... isch d Abschaffig vòm y für dr gschlòsse, häll Lut i , wie daas für s neu Wòrterbüech vòörgsee isch: me sòll dnoo für s öffe, dùngglen i en Aggzänt ùf s i - ùnd au ùf alli Ùmlut - sètze. Daas isch ainersyts - bi den Ùmlut - wèder tüpograafisch nò kòmpitèchnisch ùmsètzbear, ùnd andersyts wùrds im Baaseldütsche Schrifftüm uusgrächnet s karaggtèristisch Y nää; vòr allem aaber wùrd e Schriftbild wie „dr èèrscht Siig vò siine Schwizer Spiiler“ – òder nò grawierender für baaseldytschi Tèggscht, ùnd mit Verlaub: „s Gschiss wägem nääbe d Schissle schissle“ – die richtig, ùnderschiidlig Ussprooch nüm erkènnè loo, wèn d Lüt, was z erwaarten isch, d Aggzänt ewägg löön. Kai Dialäggt schryyber wird jee en accent grave ùfen ö òder en ü schryybe.

Bstimmt hèt s ainewääg au in myne Tèggscht doo ùnd dòört Tipfäälerli ùnd ächti Fääler; y bitt ùm Noochsicht ùnd ùm e Rùggmäldig. Mèerci.

Mèer zem Dialäggt: Kapitel 3ff ùnd ùf www.basel-deutsch.ch / Dialekt .

E Vòorschau: ùm waas s goot

Y ha d Bizaichnig Pamphlet vermeide, wèl me hüt laider drunder nùme nò s Negatyvvum Schmääschrift ùnd nit e Strytschrift im pòsityyve Sinn verstoot; zuedäm entspricht my Byydraag au nit dr ursprünglig Bidütig (ai dobbelsytig bidrüggt Blatt).

Mit ere Standòortbstimmig ùnd eme Wäägwyyser möchti ùfzaige,

- wie me sich bishäär mit em Baaseldütsch bifasst hèt;
- wùrùm s esoo vyyl Ùnsicherhaite git;
- wùrùm me mit em Bigriff 'Baaseld ytsch' e friidligen Abschlüss finde mues;
- vò weelne Gigääbehaite me sòt usgoo;
- weeli Entwiggligen ùnd Yyflüss z biachte sin;
- as me s Raad nit sòt wèlle neu erfinde;
- waas schò lèngschtens glaischtet isch;
- wie me dr vyylfältig Ryychtùm bèsser sòt ùnd könnt nütze;
- wie aifach s wäär, sich ùf e baar Schryybreegle z verständige ùnd dr Sinn vò iire nòrmatyyve Fùnggzioon z aggzèbdiere;
- wùrùm dr weenig differenziert Ùfdraag für e n e u Baaseldütsch Wöörerbüech Sòorge macht ...
- ... ùnd sy blaant Ùmsètzig zmindscht barzièl mès grytisch hinderfrògt wäärde.

Wél sùnscht

- s nùme nò mee Verùnsicherig git;
- vyyl Gäld ùnd Schaffensgraft nit rasch ùnd diräggt an s wichtig Zyylbublikùm, d Jùüged bzw. die näggscht Gènerazioon, goot;
- d Adraggtiwideet ùnd s Lääse vòm baaseldütsche – fascht usschliesslig baaseld y tsch gschriibe – Literatuurschatz staargg yygschränggt ùnd für die zuekünftige Gènerazioone wòrschyynlig verùnmöglich wird;
- s Kùlturgùet Dialäggt mit syne Stèèrggene wie Usdrüggsgraft, Aidütigkait ùnd Bizieigs- ùnd Idèntifikazioonswäärt eender gföördet als gföördet wird.

1 Wider Aaschlüss finde

Woo stöön mer aigedig mit ùnserem Dialäggt? Wie stoots ùm d Wòornäämig z Baaselùnd in dr üübrige Schwyz? Wird zer Kènnntnis gnoo, waas „abgoot“? Y main, me sèzt zvyyl als sàlbverständlig verus ùnd isch draa, dr Aaschlüss z verbasse.

1.1 S Missverständnis ...

... über die „baide“ Baaseldütsch sòt men ändlig ùflööse, sùnscht wird s wyterhii Verwirrig stifte.

Männgmool griegt me dr Yydrügg, daas Missverständnis wùrd geege bèssers Wüsse am Lääben erhalte. D Verwirrig isch doo an drei Byspil illuschiert.

- Im Jòor 2005 hän d Schwyzer in èren Ùmfroog ùnser Baaseldütsch zem bliebtische Dialäggt gwäält. In de Meedie - au in ùnsera lokaale - isch dnoo bòschtwändend überaal vòm 'Baaseldytsch' gschwätzt ùnd gschriibe wòrde. Daas hän die aanigsloose 'Räschtschwyz' aaber nit gmaint ghaa.
- Im Hèèrscht 2007 hèt d BaZ dr Zürcher Gabaredischt Lòränz Kaiser gfrògt, èb en s Baaseldytsch vò sym Babbe säilig nit amme wùrd aahaimle. Drbyy hèt dr Cees nie e Nùmmere ùf Baaseldytsch gschriibe, nò hèt är jee esoo gschwätzt.
- Im 2008 wird en Iniziatyyve zer Erhaltig vòm Dialäggt in de Baasler Kindergäarte aakündiget (ùnd im 2009 yygraicht); e Baasler Graatiszytig stylisiert daas über Wùche zem Baaseldytschstäärben ùffe; als wùrd in de Kindsgi au nùme nò öbber esoo schwätze.

In 95 vò 100 Fäll, in dānen über ùnsera Dialäggt greedet òder gschriibe wird, isch èbe schlicht ùnd aifach Baaseldütsch gmaint, wie s die schò lènger aasääsig Bivölgerig im Alldaag - mit e baar Gwartiernüaasse - h ù t schwätzt; esoo wird s in allNe Règioone vò dr Schwyz für iiri Dialäggt au verstande (z.B. z Bäärn, wò au e Bùürgerwariante kènt) – nùme bi ùns aaschyynend noonig òder nie. Tüpisch Basel èbe.

S git kai 'Geegesatz' zwüsche Baaseldütsch ùnd -dytsch, sòndern in èèrschter Lynie e lyychte linguistischi Ùnderschiid, wò me nid esoo vergrampft drmit sòt ùmmgoo.

Dr Wandel vòm Wòortschatz ghòört ze jeeder Sprooch ùnd drmit au ze ùnserem Dialäggt.

1.2 D Bsùnderhaite ùnd d Literatur drüüber

Si sòte vyyl mee zer Kènnntnis gnoo wäärde.

Baaseldütsch isch en allemannisch, aber kai rain niider- nò e rain ooberallemannisch Dialäggt; är hèt vò baidem e bitz. Ùnder vyylen Yyflüss isch au ùnseri Alldaagssprooch syt mindeschtens 100 Jòor eme ständige Wandel ùnderwòrfe, wò me hützedag z.B. in dr Ussprooch ùnd dr Bidoonig vò diväärsen Wòörter biobachte kaa, z.B.: vòruus → verus.

S (Alt-)Baaseldytsch isch e staargg sòziologisch ùnd vòm Franzöösich bräggt Zùewandereredydium (hischtòrisch, nit dèschpeggtierlig gmaint), wò zùedäm als groossi Uusnaam d 'Rùndigswälle' im dütschsproochige Ruum nit mitgmacht hèt: die braite, 'entründete' Vokaal wie in scheen (statt schön) ooder in Hyyser (statt Hüüser) sin wyter pflägt wòrde, vò gsèllschaftlig dominierende Baasler Gschlächter sògaar uusgibrägt: sii hän d Hoochsprooch, wie me doozmool nò gsait hèt, ganz biwüsst ùnder sich ùnd au in dr Öffedligkait gmiide. Drùm isch s e hischtòrisch Wiidersprùch, as usgrächnet im Baasler Stadtbarlamänt s soginannt Standarddütsch greedet wird – si bròbieres ämmel.

S git aaschyynend kai Studie über s Wèn ùnd s Wie vò dr Usbrautig vò dr Entründig ùf em Münschterhüügel; me kènt aber esoo gschriibeni Aarchiwaalie us em 16. Jòrhùndert, was immerhii erlaubt, si in Zàmehang mit dr Hugenòttenyywanderig z sètze.

Au s Baaseldytsch hèt sich bi dāne, wò s im Alldaag mündlig bruucht hän, gwandelt; s hèt noodisnoo e Dail vò sym literaarisch bräggt Wòortschatz yybiesst, Wie s hüt ùm iins stoot, isch im Kapitel 2 bischriibe.

En üsserscht gnabbe ùnd ùnvöllständigen Abriss ab èbbe 1875 schyynt mer in däm Zämehang ùnd an dämm Blatz aazaigt z syy:

Schò im 19. Jòrhùndert (jò sògaar nò friener) bifasse sich z Baasel glèerti Lüt mit iirem Ydium – s wärden au Tèggscht- ùnd Gidichtsamligen uusegää –, verstèèrggt dnoo am Aafang vòm 20. Jòrhùndert (z.B. vòm Wilhelm Altwegg). Apopoo: vyyli vò dänen Autòòre bikunde schò doozmool iiri Sòòrg, s könn bald verschwinde. S wird ene schò sälbedsmool glaar wòòrde syy, as si aigedlig d Uusnaam, nit d Nòòrm sin.

1984 git d CMS e Jòrhùndertwärgg vòm Dr. R. Suter zem Wòòrtschatz, zer Schryybwyys ùnd – schò vòòrhäär, 1976 – zer Gramatig vòm Baaseldütsch uuse, wò aaber (entgegen em aigetligen Úfdraag!) nit s aggtuell Baaseldütsch abbildet, sòndern fascht usschliesslig ùf **s literarisch Altbaaseldytsch** fixiert isch, wies dr Autòòr im Vòòrwòòrt sälber erlüteret.

Dr Stadtpoet 'Blasius' (e Pseudonüüm) schrybt au vòòrwiiged in dr zwaite Hèlfti vòm 20. Jòrhùndert syni ùnvergänglige Gidicht ùnd Gschichte über Baasel, in gipfläggttem Baaseldytsch mit e baar glaine, persöönligen Aigehaite, wie si halt alli hän, wò Dialäggt schryybe.

Dr 'Glòpfgaischt' (au e Pseudonüüm) ùnd **dr Carl Miville** (nò hüt) maane in de Meedie zem richtige Gibruuch vòm Stadtydium im Sinn vò de baide Wärgg us em CMS-Verlaag.

Esoo hämmer z Baasel bis hüt ainigermasse döörfe ooder miesen über d Rùnde koo.

Am Aafang vò ùnserem 21. Jòrhùndert sètzet òder bistäätigt **s Baasler Faasnachtkòmitèe** ab èbbe 2000 nò ùnbiwüsst, dnoo aaber **ab 2006** dùr d Ùmmschryybig vò de fäälèrhaft yygraichte Rädäbäng*-Yydrääg mit Rächt autòritäär au Nòòrme, allerdings nò immer für s Altbaaseldytsch. (**Faasnachtfierer*)

Glyychzytig erschyynen im Internet, z:B. im Wikipedia (dr Pseudo-Uni) en Unzaal vò Tèggscht und Websytebyydrääg mit zem Dail hoorströibenden Ussaage (z.B. „Baseldeutsch, der Dialekt von Liestal bis Rheinfelden“!).

Im 2007 iniziert ùnd finanziert d CMS en Überarbeitig vòm zitierte Wöörerbüech im Raame vòm e Fòrschigsbròjäggt vò dr Unìvèrsiteet ùnd im Sinn vòneren Aggtualisierig vòm Wòòrtschatz, em mündligen ùnd schriftlige Gibruuch. Im Friejòòr 2008 erfaari allerdings, ass s nit en Überarbeitig òder Aabassig (wie s nò hüt im Internèt stoot), sòndern ganz e neu Büech wird. Drùm kaa s jo aigedlig im 2010 nùmen e Baaseldütsch Wöörerbüech mit gründete Vokaal gää; daas hän mir die Biüfdraite au bistäätigt. Nò gängigi ùnd sogaar au e baar hischtòòrisch intrèssanti, wèn au veraltet bis usgstòòrbeni baaseldytschi Wöörter ùnd Wändige mien aber ùf iirged en Aart für die näggschte Gènerazioone erwäänt blyybe. Emänd mien jo ùnseri Noochkòmmen em Ruedi Suter sy Buech, wò wyterhii sòll drnäåbe bistoo (?), imen Antigwariaat go sueche.

2 En Abschlüss finde

Me sòt de hütige Gigääbehaite ändlig bidürfnisgirächt Rächng draage.

2.1 D Daatsache

Im Stadtkanton Basel schwätzt dr Groossdail vò dr yyhaimische Bivölggerig schò syt eewig – ùnd zùenäämend sin s fascht 100 Bròzänt wòorde – e 'gründet' Baaseldütsch; s hèt aaber däären iiri Sprooch, wò ze allem aane nò abwäärtend 'Alldaagbaaseldütsch' ghaisse wird, nie öbber abbildet. Aaschynend hèt me sich bishäär z Basel vò em Nòormaale, em Alldääglige fascht gschämt ùnd wyterhii s bishäärig BDW bischwòore; an syni Vòorgoobe, wò au fùrs hütig Baaseldütsch ùnd anderi Schwyzer Dialägggt Gültigkait hän, kaa öder wil sich aaber kuum öbber halte. Aasprùch ùnd Wirggligkait klaffe wyt usenand.

Ai Verdienscht vòm neue BDW isch dr Brùch mit däm Taabuu.

Im Vòorwòort vòm alte BDW isch vò dr „stark abgebauten Entrundung“ d Reed. Die Ussaag isch èbe vòn er en yygschränggten Öbtig bräggt, wò in dr Zyylsètzig vòm Bùech bigründet isch. Im mündlige Gibruuch vò dr Baasler Bivölkerig isch dää „Abbau“ schò mèereri Jòrzäänt vòrhäär mèer öder weeniger abgchlösse gsii.

Aagfange im 19. Jòrhundert ùnd abgchlösse èbben ùm 1960 hèt au dr neu Baasler Mittelstand sich vòm Habitus ùnd doodermit au vòm bsündere Ydium vò de soginante 'Dalbaneese' biwusst abgsetzt: syni Aaghöörige hän für iiri Kùndschaft uusgspròche kaini 'Daigler' wèlle syy ("Sythäär – schrybt au dr Baaseldütsch-Boopscht Rùedi Suter – pflääge nòne winzigi Minderhait (zwishe 'Kùnschtheeli' ùnd 'Schlisselzunft') ùnd e baar Faasnachtspoete s Baaseldytsch", wò sich jo im Schriftbild ze èbbe 95 Bròzänt nùme mit den erwäänten Entründige ùnderschaidet.

Waas für e Wòortschatz me bruucht, isch en anderi Gwaliteets- ùnd/ooder Kùlturfroog.

2.2 Wie s Baaseldytsch kaa ùnd mues wyterpflägg wäärde ... ùnd wie nit

Schöön ùnd stimmig sin baaseldytschi Tèggscht wie si z.B. dr jetzig Faasnachtkòomitee-Oobmaa vòr allem in fyrligen Augeblig pflägg ùnd wie dr Schryber im Blèttli 'Spatz' syni Rèmìnizänze über s Neubaadgartier verzèllt, ooder wie si nò vò diväärese Poeete vò jeehäär glaubwürdig ùnd y dängg ùnd hòff au zùekünftig publiziert wäärde.

Für mii ùnd au anderi länge die z Basel èbe gaar nid dèsch-peggtierlige Bizaichnige 'Väärslibrüzler' ooder 'Schryberling' au.)

Ooder nodürlig wie si ùf dr Baaseldytschi Biini vòrdrait wäärde, wò me s mündlig Baaseldütsch - nai ebbe -dytsch! - in Rainkùltuur gha ghöore ùnd gniesse..

Reegelmässig liefern aigedig nùme nò dr Carl Miville uf Baaseldytsch und dr Armin Faes (aber - ze myner Freud - uf Baaseldütsch) Byydrääg, z.B. im 'akzent' ooder im ‚B wie Basel‘.

Z biachten isch aber au, as die erwäänte Schryber alli im fùrtgschrittne Alter sin.

Hèrlig isch s nodürlig dääne baar Lüt zùezloose, wò – nit maniert öder ùffgsètzt – daagdääglig iir Altbaaseldytsch schwätze, wieni s grad kùrzlig bim e Fondü-Hèerenoobe ha döörfte miterlääbe. Y ha aaber au schò vòr Jòrzäänt an dr Uni Kòmitoone kènnt, wò wägen iirem Namme grampfhaft Baaseldytsch hän wèlle schwätze, aber glääglig gschyteret sin.

Schlimm aaber dúngge mii die gstèlzte baaseldytsche Doodesaazaige*, vòr allem vò gwüüse Faasnachtgrubbierige für iiri verstòorbene Mitglieder (.. ùnd wèns nò grad e Vòordrääbler us em Hòorbürggartier gsii isch...), wò mit ganz weenig Usname èrscht nò mit Èlementaarfäaler bistüggt sin. Grässlig sin die Tèggscht in dr Wäärbig* mit e bitz Pseudobaaseldütsch öder -dytsch ùnd em Räscht in dr Schriftsprooch. Vò däm allem sòt me wiirgglig d Finger loo. (*Die gän aber baidi gùeti Ùnderlaage für d Baaseldütsch-Küürs.)

S hät mi au zytgmääss dúnggt, "die neu Gòschdüm-Kischde" wùrd èben e s o o haisse.

Und jèzt nònen ùnvermyydlige, wichtigen Usflùùg in d Faasnachtszeene:

Laider wird allewyyl en Illusioon am Lääbe ghalte ooder sogaar gschüürt, au vòm Faasnachtskòmitèe, me miess (ùnd könn!) gwaasi e zwait Baaseldütsch, daas mit y, esoo kònserwiere, as s wiirgglig I ä ä b e, ùnd nit braggtisch nùme vòòr ùnd an dr Faasnacht vòn e baar Bròtagonische, maischtens eender weeniger vòòrbildlig, bruucht wùrd.

Die Rächng kaa nit ùfgoo, waas schò dr vòòrsytig erwäänt ùnd nootwändig òòbrigkaitlig Yygriff in d Yygoobe für dr Rädäbäng biwyyst. Dä düscht falschi Daatsache vòòr; är spiegled s Wüsse vò däre verdienschtvòlle Daame, wò die Aarbed für s Kòmitèe macht, nit daas vò de faasnächtlig Aggtyyve ùnd schò gaar nid daas vò dr Bivòlkerig.

Dr Kònsuum vòm Baaseldytsch isch für die lokaale, aaber au für die schwyzerische DùürschnittbüürgerlInne ùf d Faasnachtszyt bischränggt, ùnd daas mèèrhaitlig ùfs Schnitzelbänggloose. Laider bruuchschi kai ganzi Hand, zem die Bängg z zèlle, wò sich èèrschtens ùmene aigeständige, gaignete ùnd kònsegwänt baaseldytsche Wòòrtschatz für iiri Väärs ùnd Ryyim bimieie, wò über 'persee' ùnd 'Ziircher' uus goot, wò zwaitens in dämm Ydium singe ùnd wò drittens au dr Banggzeedel en entsprached Nyywoo in dr Dialäggschrift hèt. Im 2009 sins bi de Komiteeschnitzelbängg grad nòne bschaide Grübbli gsii (e detailierti Uuswäärtig ka me über info@basel-deutsch.ch bstèlle); aaber au bi dääne bischränggt sich s Baaseldytsch ùf e Hämpfeli Wöörter wie fir, nimm, scheen, Eyri, nei. Alli löön sich ooni Verluscht am Väärsmaass öder am Ryyim au 'gründet' schryybe.

Lèggsch analoogi Grytèerie bi de Glyggezeedel aa, länge zwai Händ gùet. Kai Angscht ùnd Èerger: Y waiss, as glyggenintäärn nò Vyyli vòòrbildlig wirgge (wie d Yuko bi dr Sans-Gêne); y waiss aaber au, as die maischte drmit bi de Jùng nit aakömmen.

Dää Zeedel, wò sich imene schrèggliche Durenanddialäggt usgrächnet dr Biwaarig vom Baaseld ytsch verschriibe hèt, zaigt eggsemplaarisch d Kluft zwüschen em verschwùmmenen Aasprùch ùnd dr fäälend Aigelaischtig (Zytaat möög me mr erspaare.)

Au die vò anderer Syte vòòrbròcht ùnd kuum bileegbaar Ergläärig, s faasnächtlig Vòlgg haig Mitti lètscht Jòrhùndert s Baaseldytsch mit yroonischer Absicht für d Faasnachtszyt übernoo, hilft häärzlig weenig. Die baar Spitzebängg (wie d 'Mischtgratzerli') ooder groossaartigi Zeedel us sällere Zyt sin schò doozmool nit d Nòòrm gsii. (Liis au dr Byydraag 'Baaseldytsch' ùf www.basel-deutsch.ch unter Alt-Baseldeutsch).

2.3 D Kònsègwänze

E wüürdigen Abschlùss finde

Die im 2008 gründet Baasler 'IG Dialekt' wändet sich „geege **“d Infantilisierig ùnd d Fòlklòòrisierig“** vòm Dialäggt. Rächt hän si; aaber gnau ùf dää Wääg hèt me sich schò syt lèngerem bigää: Me darf d Wòòrnäämig ùnd d Tematisierig vòmene Dialäggt nit nùmen ùf sy Verwändig amene Vòlggsfèscht rèduziere. Unser Dialäggt darf nit – èbe wägem yylaitend èggsblizierte Missverständnis – bi den andere SchwyzerlInne als bimitlaiden-swärt Uunikùm aaglègt ooder gaar **zem Gspött** wärde. Au miir mien **òffeni Òore haa für d Wòòrnäämig** ùsserhalb de figgtyyve Stadtmuure. Die birüchtigt Sälbschtgfüelligkait vò de Baasler könnn au bizüüglig Wäärtschètzig vò iirem Dialäggt en Aigegool ùnd d Spiilzyt zem Uusglyyche emänd z kùurz syy.

S isch drùm Zyt für s **Baaseldytsch e wüürdigen Abschlùss** z finde.

Ze däm Zwägg längt en Ùmmschryybig vòm BDW nit.

S bruucht, wie im Vòòrwòòrt bòschtuliert, en Überyküntf; ze iire ghöört:

Sy Wäärt ùnd sy Bidütig isch hischtòòrisch ùnd literaturgeschichtlig yyzòòrdne ùnd z wüürdige. S ghöört aaber dr Verganghait aa; ùnd ze däm mues me bi aller Liebi ändlig stoo.

Wäär em wyterhii grampfhaf – ùnd, wie illuschiert, erfolgloos – en andere Stèllewäärt will gää, schaadet em lètschtlig nùme, wèl är öder sii indiräggt d Bimieige ùm d Pfläg ùnd d

Erhaltig vom Baaseldütsch verhindert. Nume sii aaber schaffe d Verussètzig, as Wäärt und Grëft vom Alte ins Neue wyterwirgge. Sünscht komme mer döört aane, wön ys dr unsäälig Verfasser vom Yydraag ins wältwyt konsultiert Internètlexikòn Wikipedia schò gfiert hèt: s gäab hüt im 'Alldaagbaaseldütsch' zwüsche dr Stadt sälber, Rhyyfälden und Lieschtel kaini wäasentligen Ùnderschiid mee uuse z ghööre!!

Syt ebbe dryssig Jòòr isch s Baaseldütsch verstèerggt groosse Veränderige underwòòrfe: Ainersyts bringe d Mobilideet, wò d Brùefswält förderet, und d Migrazioon e Gmisch mit andere Dialägg und Sprooche mit sich; und andersyts wird s über dr staargg Yyfluss vò de Meedie mit standarddütsche und änglische Wöörter und Wändige dursetzt. (Mit däm létschte Wòòrt loon y biwusst esoon en Yydütschig als schlächt Byspiil stoo.)

Mit dr Aart und den Absichte, wie me in dr Vergangehait und zùekünftig mit dääne Daatsache umgangen isch ooder vòòrhèt umzgoo, versüechi mi in de Kapitel 4 und 5 grytisch usenander z sèze.

3 Für Ùfschlüss sòòrge

Wäm sy Dialägg wirgglig am Häärz liggt, kaa sälber vyyl ze sym gsunde Wyterlääbe byydraage. Y erlaub mer drüm, d LääserInne doo dirägg - mit Duu - aazspräche.

3.1 Draag em Gschängg Sòòrg.

As d Lüt im Stadtkanton Basel, wò doo uffgwaggse sin und weenigschtens nò iiri Èltère und/ooder Gròòssèltère e gùet Baaseldütsch hän reede ghöört, nò hüt als Mèèrhait vò dr Bivölkerig dā Dialägg rächt gùet schwätze, isch e nit sälbverständlich kùlturèll Gschängg, wò nit vòn elai staargg und gsund blybt; mer mien em Sòòrg draage. Nit mit Biduure, ass me dr Baadwanne nüm Baadkaschde sait, nit mit gstèlzte Doodesaazaige ooder gschru bte Faasnachtszeedel, nit mit em Ändlooszitaat „die drey scheenste Dääg“ (grad nò mit eren eigene Schryybwyys) – für ùns alli sin s dòch aifach die drei schöönschte Daag –, sòndern [mit](#)

mit dr Ùfmèerggsamkait vò alle Bidailigte, spèzièl de Meedielüt, wò sich iirem enòòrmen Yyfluss und iirer groosse Verantwòòrtig vyyl mee mieste biwusst wäärdè.

(Könne mer emänd emool e 'Seminaar' mitenand veraastalte?)

3.2 Hilf mit, d Aigehaite pùnggto Wòòrtschatz, Satzbau, Gramatig und Ussprooch z erhalte....

...(aber jetz nit wider em Missverständnis erliige: s goot ùms hütig Baaseld ü tsch, und s isch allerhöggschti Zyt.

Für die individuelle Bimieige miest me vòòrnäämlig Gäld inweschtiere, zem Grùndlaage- und lebigsmaterialie – spezièl für d Schuel – z schaffe.

Zer Aaschauig vier aggtuèlli Raadiozitaat – im Original und dnoo kòrrigiert:

D Pinguyn hän nit „kaini Faind“ an Land, sòndern kai Find mee; im Jòggeli pfyfft nid e „Schyydsrichter bim Syyg“, sòndern e Schiidsrichter bim Siig vom FCB; mer dien an dr Wienecht nit Gschängg „erhalte“, sòndern bikoo. S lègg au nit „e_g Schiff am Uufer vom St. J_ohannsquartier aa, an dämm s en guete Blatz mit Bligg uff dr Mässedùurm findet“, sòndern s Schiff lègg im Santihansgartier aa, wò s e guete Blatz mit Bligg uff Mässdùurm findet.

S wird zem ainte z vyyl ùnüberlègg us dr Standardsprooch und zem andere uusgrächnet z Basel e Moodenerschyynig us em 'Gloubel'-Züüridütsch (es / en) übernoo.

S Raadiozitat wùrd allwääg gäärn als Fäld für èmpyrischi Fòrschig gnoo. Züefèllig kènni dr persöönlig Hindergründ vò zwai vò de drei zitierte Mòderatòore, wò iiri 'Missdöönli' lyycht erglääre löön; drùm sin myni Zytaat ùnd wääre s au anderi èbe für e Wöörerbüech kuum „empyrisch rèlevant“.

Au dr Tèggscht us dr Kambanie geege Pèdofyyli - „bisch au vo züri ? weläs girl i mim alter wett mit mir chättä?“ - daarf zwòòr zem Fòrschigergääbnis wärde, aaber nid zem Ùndersùechigsergääbnis für d Üübernaam in en „aggtuèll“ Wöörerbüech. Är spieglet nùme d

Aabiiderig an die nò hilflosen SMS-Dialäggversiech vò SchielerInne; me machts sich s aifach, wèl Kènnnis ùnd Verantwòrtigsbiwüsstsyy fääle.

E bsunderbaar baaslerisch Byspil sòll zaige, as me hischtòòrisch Gwaggses bim Vokaalründe nit vergässe daarf: dr Seibi wird drbyy nit zem Saibi (vyyli Lüt maine sogaar, daas syg die altbaaseldytsch Uussprooch; drùm höört me s hüt gläägedlig); Sai hèt s au friener ùfem Baarfi nie ghaa, höggschtens Söi. (Doodermit wäär dr Seibi-Glygge e Brödäschdbrief erspaart bliibe.)

S sin also Alli ùfgfòorderet mit z hälfe z verhindre, as in e baar Jòòrzäänt

zwòòr nòne baar WüsseschaftlerInne (au dangg dr CMS) ùnd Éxoote wien ych wüsse, was e Gatoodemyylängli (gsii) isch, as me Glaibaasel aigedlig ùf dr zwaite Silbe bidoont (s „mindere“ Baasel isch au im alte BDW zwangslöifig e bitz stiifmieterlig bihandlet wòòrde), waas d Sandmännli und -wyybli ùnder eme Gèllertfränggli verstande hän ooder weeles Wòòrt wèn usgstòòrben òder neu derzùekoo isch, drfür aaber

nùme nò zwai Bròzänt vò de Jùùgedlige e richtig Baaseldütsch überhaupt nò verstöön; vòm Lääse wämmer gaar nid reede.

Esoo isch s jo den Elsässer mit iirer Sprooch gange. S Byspil, wòn ys waarnt, au wèn s (liebi IG-Dialekt-Fründ!) nit ganz verglychbaar isch, hämmer also dirägg vòr dr Düüre. Y ha s als 'Bi-Dialäggter' bi däm Dail vò dr Verwandtschaft, wò zwüsche St.Louis ùnd Riggse gwoont hèt, hutnoo miese miterlääbe, wie em Hèr de Gaulle sy Yygriff dròtz vyyle wäärtvòlle Bimieige mit e baar Zwüschenerefolg langfrischtig nüm z hailen isch Ùnd was das kùlturell bidüdet ..!

3.3 Nütz mit offenen Öoren ùnd Auge s gross Aagibòt

Yyhaimischi ùnd Lüt, wòne em Alemannisch nit frènde Dialägg reede, sin yyglaade, in iirem Baaseldütsch, esoo wie si s bis jètz schwätze, sicherer z wääre.

S git Kùürs mit em Zyy, das Ydium (wiider) richtig könne z lääse, z schwätze ùnd z schrybe ùnd dernoo dr aige Dialägg im Alldaag biwüsster wèlle ùnd könne z bruuche. (Mit 300000 Frangge könnt me doo Unglaublichs laische...éxgüsi!)

Dr Carl Miville hèt daas syt Jòòrzäänt mit groosse Verdienscht gmacht, ergänzt dùm syni Kolumne in diväärese Zytige ùnd Zytschrifte, wò au dr Dialägg zem Teema (ghaa) hän. Syt Jòòre biet au ych sòtigi Kùürs aa: lüeg ùf www.basel-deutsch.ch / Kurse.

3.4 Liis ùnd gniess dr vyylfältig Ryychtùm

Wies dr Dr. Beat Trachsler amme richtig sait: „Esoo vyyl Literatur gits gaar nid.“

Ùnd dòch: mer hän noonem J.P. Hebel ùnd vòòr - ùnd au noon - em ùnerrachbaare Stadtpoeet Blasius e Hufte verdienti Lüt z Baasel, wò vòòrbildligi bis groossaartigi Väärs ùnd Tèggscht gschriibe hän bzw. als noo ooder neu schrybe. Ych nèn jètz doo kaini Nämme, sùnscht bilaidigeni die, wòni vergiss. Dr Carl Miville hèt schòn emol e glaini Bibliografyy zämmegstèllt;

Y möcht ainersyts schò lang e Dräffen òòrganisiere mit dääne, wò nò aggtyyv sin ooder s bis vòr kùürzem gsii sin. Emänd hilft öbber vò de Meedielüt. Ùnd andersyts bini draa, e wyteri Bibliografy zämezstèlle, aini wò Baaseldütschi Literatur – bstimmt ùnvollständig, drfür emool usgehend vò dr Geegewart – erfasst und Hiiwys ùf anderi Schwyzer Dialäggliteratur git.

Nòne Typ:Loos amen am Dònschtigzooben in d 'Schnaabelwaid' yyne, ere spannende Raadiosändig vò DRS1 ze de Schwyzer Dialägg, ùnd schneugg bi Gläägehait im 'Idiotikon', em Schwyzer Dialäggtlèxikòn.

3.5 Ùnd schryyb au!

Dr gschriibe Dialägg pfläage, aaber richtig, daas bidüdet au Nòormen z aggzèbbtiere.

W i e me Dialägg, spèzièl s Baaseldütsch, sòt schryybe, hani yygangs in dr Vòòrgoob schò ùfzaigt.

Allen Intrèssierte ùnd spèziel dääne, wò Dialägg schryybe (wän), leegi allewyyl an s Häärz,

nit en aigeni òder e neu Schryybwys z bròbagiere ooder aifach z bhaupte, me schryyb dòch, wien aim dr Schnaabel gwaggse syyg - gnau daas (richtig Zyy) erfülle die Lüt maischtens nit -, sòndern d Vòòrgoobe, wieni si ùgfiert haa, wyterhii bzw. stèergger z biachte.

S Zyy vòmene Dialäggschriftbild mües brymäär e dialäggtföörderligs ùnd en inhaltligs syy:

Nòmòl: E Baasler ka bim Lääse verstoo, was e Wallisser dichtet hèt; ùnd e Sòlödürner ka richtig (d.h. fascht wie dr Autòòr) vòòrlääse, was e Bäärner gschriibe hèt:

Am Fryytaag gaat bin uns am fyyf ab Schäggschi z Sunnan üff. - Dènne schynt se bin uns schon lang, Schang. - Bin üüs geit s haut gäng chly lengersch. Alles glaar dòch – ooder?

Biachtet me die baar weenige Mèèrggpünggt fürs Dialägg Schryybe nit, kaa me nüm erkénne, weele dr Autòòr sálber schwätzt oder maint; doo en aaschaulig Byspil:

Frühligserwache

Die verwirrende Stèlle sin kùrsyyv drügg.

Wänn d Sunnästrahlä *tüänd* erwachä,
meinsch fascht, d Natur, si dääg lachä,
verschmelzä *tuät* dä letshti Schnee,
chasch hiä und da Schneeglöggli gseh.
usw.

4 Dr USSCHLÜSS

Zwai Wääg ghööre für mii usgschlösse, also nit ùf dr Wäägwyser.

4.1 D Erfindig vòm Raad

D Gründlaage sin lèngscht eraarbitet; me sòll drùm s Raad nit wèlle neu erfinde, me mües nùme s aint ùnd ander uswüchte. Dnoo lauft dr Dialäggtwaage wider.

Dr Dialäggtfòørscher Ruedi Suter ùnd dr aggtuèll 'Lòòrd Siigelbiwaarer' vòm Baaseldütsch, dr Carl Miville, ùnd nòn e baar anderi verdienti BaaslerInne hän ys mit eren ùnschätzbaare Vòòrlaischtig für die näggschte Gènerazioone bischänggt.

Y versuech, iir Èèrb wyter z vermittle: d Aigehaite im Wòòrtschatz, in dr Gramatig, dr Ussprooch ùnd dr Schryybwys biwüsst z mache, aaber èbe aas, wò fürs hütig ùmgangssproochlig Baaseldütsch wääsedlig isch.

Ùf dr Syte 7 hämmer vòm frienere ùnd vòm aggtuèllen Ùfdraag vò dr CMS ghöört.

Zer Èrinnerig ùnd Gläärig: In sym Vòòrwòrt zer Usgoob 1995 vòm BDW widerhoolt dr Autòòr ains vò de Zyyt: „ein modernen Ansprüchen genügendes Wörterbuch abzufassen“.

Falls me doozmool au en aggtuèlle Wòortschatz ùnd en aggtuèlli Lutig drunder verstande hèt, isch me dämm allerdings nit grächt wòorde, wèl me dr achtbaar Zwägg, „die Lektüre von baseldeutscher (d.h. baaseldytscher) Literatur des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zu erleichtern“, üübergòòrdnet hèt. Me ka èbe nid mèèrere Köönig diene.

S dünggt mi, dr Ruedi Suter haig daas in dr Zwüschezyt sälber vergässe; wèn är hüt bizüüüglig em Stèllewäärt vò sym Wäärgg gfrògt wird, erwäänt är daas nie.

Schò sälbedsmool wäärs aazaigt gsii, die als 'veraltet' bizaichnete Wöörter uuse z nää ùnd drfür e baar Dòzed dääglig dausigfach bruuchti ùfnää.

Z.B. Fään, Händi, Kòmpi / aagsait (für änglisch 'in') / Hèsch s im Griff? / Äggschen! / e Schööne / Zämme! – au wèn aim grad die lètschte drei imene BDW halt nit bsunders Freud wùürde mache.

Koomisch kùnt dno im neue BDW en Yydraag als *neui Trouvaille* (aagääblig us em FCB-Umfäld) 'Schloot'/schloote drhäär!? Im Saargnaagel ùnd im Flemme hämmer schò in de Fùtzgerjòòr esoo gsait – ùnd bstimmt die Generazioon vòòr ùns au schò!

Au schò lang in d Alldaagssprooch ygangeni Wöörter òder Wändige sin ainersyts us em ooben erwäänte Grund nie ùfgnoo wòorde òder au fèlschlig dr „Höschsprooch“ züegwiise bliibe, wie 'Schnägg' für dr Fümflyber (dr wùlgäär Hintergrund isch schò lang vergässe); 'Säägibärg' für dr oober Dail vò dr Zürcherstrooss, wò friener emool offizièll esoo ghaisse hèt; 'èègs-bèègs!' (Kinder, wò schaadefreudig spöttle); ùnd döggele (mit drei Bidütige!).

En anderen Aschbägg sin d Übersètzigie bzw. d Bidütigswandel: mit ere Dräggschleudere bizaichnet syt de 70er Jòòr kuum öbber nò s Wèllo; Wèllofoobi wùrde bilaidigt drvooraadle.

4.2 Dr Wääg isch für aimool nit s Zyyt.

Dä Spruch ghöört me jo allewyyl im posityve Sinn. Är isch emänd au em Ùfdraag zem neue BDW Götti gsii; drüm fäälen em wääsentligi Zyylvòòrgoobe. Är lutet jo braggtisch glyych pauschaal wie dää vòr 25 Jòòr. Das miecht aigedlig nüt, wèn me daatsächlich s Glyych wùürd aasträäbe. Wèl das aber nit dr Fall isch, wäär en Usdütschig grad au im Hiibligg ùf d Ùmsètzig nöötig.

Y gstatt mer doo e baar Überleegige drzùe.

S brymäär Zyyt vòm e neue, au däm für vyyyyyl Gäld aggtuèll blaante Wäärgg miest syy, alles drzùe byydraage, as me z Basel en aigeständige Stadtdialägg wyterpflägt, d.h. in de Schuele, in dr Öffedligkait ùnd vòr allem au in de Meedie wyterhii esoo schwätzt ùnd au richtig (ùnd nit wies aim grad basst) schrybt; d.h. èbe Nòòrmen aggzèbbdiere ùnd sich au draa halte.

Waas aber wèn – òffebaar zem mòdäärne Fòrschigskrytèerie z gniede – e Wöörterbüech kai nòrmatyyvi Fùnggzioon me sòll haa !?

Im bishäärige BDW isch nò vò „der normativen Funktion“ d Reed. Ùnd s git jo syt e baar Jöörli au en Elsässisch-Kaarta. Au döört isch dr Aaspòòrn gmääss em Kòmmentaar vòm Verfasser die fäälend Nòòrm gsii. Nimsch e Sammlig vò elsässische Tèggscht ùnd Gidicht, isch dr Wildwügs òder d Ùnbihòlfehait bim Schrybbe nò gröösser als bi ùns; daas verhinderet öbbis ganz Wichtigs: Me ka sälte me erkènne, èb z.B. e 'Sùndgöier òder e 'Stròòssburjer' gschriibe hèt.

Yywänd zem blaante Vòörgoo:

Wèn schò empyyrisch, dnoo aaber mit er en üüblige, braite, wüsseschaftlige Bifroogig, au mit iire Gwantiteetskritèerie!

Die, wò im Internèt aabòten isch, dèggt höggschtens ai Aschbägg gwalitatyyv ab: weeli Wöörter vyyl Lüt nüm kènne. Wär sich reegelmässig mit Lüt im Alter ùnder 35 – grad au mit FaasnächtlerInne – drüber ùnderhaltet, dämm liggt s Ergäåbnis schò vòòrhäär ùf dr Hand. Die zùesètzig ‚on-line‘ yygraichte Tèggschtbyydrääg sin bstimmt intrèssant, laischten aber kai Èrsatz für e Bifroogig mit ainhaitlige Froogen- ùnd Antwòòrtraschter.

Au wèn e Dozed FCB-Fäån schryybe, si gienge „im Jòggeli au go *groome*“, daarf daas Woòrt nie imene BDW erschyne, sùnschd mues me gaar kaini dialäggdspèzyyfischi Wöörterbiecher me uusegää.

D Gfòòr, as d Nòòrm – au wèn si ùngwòllt isch – zùekünftig s zùefèllig Abbild vòm wildwùggsige Dùùrenand isch, macht aim groossi Sòòrge. Esoo wùürde mer schò die näggscht Zùewanderer-Usbräägig vòm Baaseldütsch, s 'Òltener-Balkan-Hooch-Dütsch' kònservièrte. Jeedes Wöörterbüech wirggt nòòrmatyyv!

Apropoo: Wie goot me zùekünftig mit em Ryychtùm vò dr bishäärige baaseldütsche Literatur ùm, wò vò jeehäär bis hüt fascht usschliesslig baaseldütsch gschriiben isch? Ka me glaubhaft „Òriginaal“-Tèggscht zitire, wèn me si – wie biabsichtigt – zèrscht ùf e zem Dail neue Schriftkoodex (z.B. kai y mee ooder òi für eu) ùmmschrybt?

5 E grytische Schlüssfolgerig

S wäär fein, wèn alli, wò z Basel im Dialägg schryybe, in èrschter Lynie en aggtuèll, aifach ùnd zùekünftgrichtet Baaseld ü tsch im Sinn vò de Kapitel bzw. Üfrief 2 - 4 würde pflääge,

statt sich schwäärfèllig mit alten entründete Fòòrmen ùmmezschloo; die sin au nit gaignet, die jüng Gènerazioon aazspräche, wò mer dòch bi dr Stange vò dr Baaslerfaane wän bhalte. Daas mues hüt au s Zyyl vòn ere CMS ùnd iire Biüfdraite syy; me spüürt daas aaber us em Üfdraag, sym Bischriib, nit uuse: s fäält e diefer, aggtuèll ùnd bidürfnisgrächt Bikèntnis zem Dialägg, syner Bidütig ùnd Fùnggzioon; me daarf daas bi soo vyyl Gäld (sälbscht wèn s vò pryvaater, aber dòch halböffedliger Syte kùnt) ùnd bi soo grossem Üfwand erwaarte, glyych èbs „nùmen“ ùmen Überaarbeitig – wie zèrscht aakündigt – ooder ùm öbbis Neus goot.

E Satz vòm Baasler Schriftstèller Urs Widmer wäär e gaigneten Aasatzpùnggt gsii; är hèt im 2007 im Zàmehang mit dr machthùngrige Määrtwirtschaft über s Standarddütsch gschriibe: „ ..nach 1989 .. einen deutlichen Hang zu ... einem Jargon, der, obwohl er tatsächlich schier ausschliesslich aus Euphemismen besteht, Eindeutigkeit vortäuscht ..“. Im Baaseldütsch sòt men ébe Aidüdigkait nit nùme vòòrdütsche, sòndern schaffe. Grad dr Gibruuch vòme gùet pflägte Dialägg könnte mir als Geegepool nää zer Verwässerig ùnd – bsùnders in dr Politik ùnd dr Wirtschaft – männgmool absichtlige Vyyl- ùnd/ooder Unaidütigkait in dr hüt gängige Standardsprooch.

Y ha danggbaar dòòrfen en uusfierlig Gsprööch mit de Biüfdraite für s neu BDW über iir Wärgg pflääge.

Au bi iine sin anderì, fòòrschigsspezyyfischi Aaliige im Vòòrdergründ. Dòòrt liggt iiri hoochi Kòmpitänz. E Byymischig an Erfaarigs- ùnd Hindergründwüsse hät däm Tyym allerdings gùet doo. Im Kapitel 4.1 hani mir erlaubt, mit e baar Byspil s empyyrisch Vòörgoo in Froog z stèlle. „Sprachkraft besteht aus den vielen Bedeutungen, die sich über G e n e - r a t i o n e n hinweg angelagert haben.“ (Adolf Muschg, an de Sòlòdürner Literaturdaag 2008).

Wèni ghöör, as me hüt d Wüsseschaftligkait vò dr Aarbed vòm Ruedi Suter ùnd dermit vò syne Wäärgg aazwyfflet, wèl är syy Aart vò ùmfangryyschter „empyrischer“ Fòörschig – zwòòr mit, wie ooben erlüteret, yggschränggter Òbtig – nit mit ere Daatebangg bileege kaa, nò gilt d Ussaag vòm Adolf Muschg èrscht rächt; Wüsseschaft sòll gsicherets Wüsse s c h a f f e! Wò wääre mir hüt, wèn aaberdausigi vò anerkannte WüsseschaftlerInne nit au emool ganz elai häte gschafft ùnd sich vò iirem Entdèggigs- ùnd Vermittligsdrang, iirem Flyss bis zer Bisässehait ùnd au vò iirer Liebi bis zer Vernarrthait in d Sach häte laite loo?

Y bi gläägedlig für Diploom-, Lizenziats- òder Dòggteraarbede vò de VerfasserInne zer e grytische Schlüsslääsige – vòr allem im Hiibligg ùfs Sproochlig – byyzooge wòorde. Glyych waas für e Fachgibiet: vòornäämlig ischs ùm s Sammler vò Daate vònere bstimmte Mängi gange; iiri Uswäärtig hèt hüfig dr glainscht Aadail usgmacht ùnd d Schlüssfolgerige sin au für dr ùnbidaarft Lääser maischtens ùf dr Hand glääge. Nùme sälte hèt öbber über aigeni Ydee ùnd Wääg zem en e spannenden Ergäänis gfunde; s dúnggt mi, Studierend i und Bromowierti ùnderliige hüt emen ùngrächtfeertigt fòormale Zwang.

S neu Bròdùgg (e neu BDW 2010)

wird, esoo wie s aagange wird, eender nit drzue könne byydraage, grad au d Jùùged – die näggscht Gènerazioon – aazspräche, iire Sicherhait ùnd drmit Muet z gää, dr Dialägg (au schriftlig) z bruuche, ùnd si zem Lääse vò Baaseldütscher Literatur aazreege. Dr Gründ isch nit in èrschter Lynie bi de Biüfdraite z sùeche; iir Bùech wird, wie schò erwäänt, anderi Gwalideete haa. Höffedig draage die Frücht ùnd göön nit in dr biraits hòörbaare Grytig an de halt ùngwoonte Schriftnòormen ùnter.

Y main, d Ùfdraaggääber hän e gùeti Absicht ghaa, aaber e groossi Gläägehait verbasst, sich zèrscht z überleege ùnd sich z frooge, wie s gènerèll ùm dr Gibruuch vòm Baaseldütsch stoot, wie me s eggsbliziert Durenand bzw. Miss-verständnis gläärt, waas me als Schlüssfolgerig emänd ùndernää sòt ùnd waas dringlig ùnd nützlich wäär.

.... Ùnd mit däm häti dr Kraiss ze mynen Yystiigsfrooge gschlòsse.

Jètz standi nòdüürlig nò in dr Schùld mit eren Alternatyve; die löösi im Aahang 2 yy.

Schlüsswòört

Liebi Lääserin, liebe Lääser

Y hòff inständig, die Aagspròchene nàme die grytischen Überleegige nit pèrsöönlig; s isch jò z Baasel schò fascht e Sakrileeg ùnd e Sälbschtmòòrdkòommando, sich als David mit e baar Kiiselstai mit dr CMS ùnd e bitz mit em Faasnachtkòomitee ùnd VerdräterInne vò dr Univèrsiteet aazleege. (Mit “S wiird wool ain e dümmi Schnüüre haa“ hèt öbber vòm Byyroot schò frie ùnd öffedig grytische Byydrääg z ùnderbinde versuecht.)

Was doo in däm Wäägwyysen alles aagfiert wòorden isch, z biachte, kòschtet halt e bitz Zyt ùnd Mie – e groossen Aasprùch, y waiss, in ùnserer schnälllääbige ooberflèchlige Zyt; aaber daas sin mer dòch ùnserem Baaseldütsch schùldig, ooder nit? Schliesslig sòll me jò in spööttere Zyte z Baasel nit nùme nò 'Baanhoof-Büffee-Ölte-Hooch-Balkan-Dütsch' hòöre! Èggsgüüsi.

S wùurd mi freue, wèn die Dintegläggs us mym Fäädereläädli Graft ùnd Faarb griege ùnd esoo ùf ùnser Reede ùnd Schryybe z Baasel ùnd in dr Reegioo Basiliensis können usstraale.

Danggschöön für s Lääse, s Mitdängge ùnd Argumentiere ... ùnd ùf en 'Aadie' – wèn De waisch, waas y drmit main.

Wèèrni z Baasel, alias Dalben-Albi

© W.P. Lukas, Aprile 2009

E glaini Bibliografyy

- wèl die Biecher zem Dail zitiert sin, ùnd au dr Aifachhait wääge;
- me könnt au im BDW noolüege - wie gsait: s isch alles schò eraarbetet.

- Rudolf Hotzenköcherle
Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz
Hrsg. Niklaus Bigler und Robert Schläpfer
Aarau, Frankfurt a. M., Salzburg 1984
- Dr. R. Suter: **Baseldeutsches Wörterbuch**
1984, CMS-Verlag Basel; weitere Auflagen bis 2005
- Dr. R. Suter: **Baseldeutsche Grammatik**
1976, CMS-Verlag Basel
- **Sprachatlas** der deutschen Schweiz (SDS)
Hrsg. Rudolf Hotzenköcherle, Robert Schläpfer,
Rudolf Trüb, Paul Zinsli
8 Bände, Bern, Basel 1962/97
- Franz Joseph Stalder
Schweizerisches Idiotikon
Hrsg. Niklaus Bigler
Aarau, Frankfurt a. M., Salzburg 1994
- Andreas Lötscher
Schweizerdeutsch. Geschichte, Dialekte, Gebrauch
Frauenfeld 1983
- Eugen Dieth: **Schwyzertütschi Dialäggdschrift**
1938 / 1986 (Chr. Schmid-Cadalbert)
- **Schweizer Dialekte**
Hrsg. Robert B. Christ
Basel 1965
- **Die viersprachige Schweiz**
Hrsg. Robert Schläpfer und Hans Bickel
2. Auflage
Bern 2000
- Walter Haas
Das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache
Versuch über eine nationale Institution
Frauenfeld 1981

Uskünft ùnd Verain

- **Auskunftsstelle für Mundartschreibung/Sprachstelle**
Herr Dr. Alfred Egli
Untere Heslibachstrasse 1
8700 Küsnacht
Telefon 01 910 73 78
 - **Verein Schweizerdeutsch**
Anmeldung für Sprachkurse Züritütsch
Frau Silvia Baur-Bleiker
Eugen-Huber-Strasse 120
8048 Zürich
Telefon 01 431 00 48
 - **Verein Schweizerdeutsch**
Dr. Hans Ruef
Tränke 607 A
3854 Oberried
hruef@bluewin.ch
 - **Sprachauskunft des Schweiz. Vereins für die deutsche Sprache**
www.sprachspiegel.ch
-

E Skizze für e neu Bùech zem Baaseldütsch im Sinn vòmene Wäärgg zem Noocheschloo

E Vòorschlaag für e bidürfnisgrächti ùnd zùekünftgerichteti Gstaltig

E soone Bùech miest drei knappi ùnd yybräägsaami Kapitel haa:

- En Yylaitig ze Bidütig, Sinn ùnd Fùnggzioon vò Dialägg
- E Vòrwòort mit eme baaseldütschspèzyyfisch hischtòòrischen Abriss
ùnd de Bsùnderhaite vòm Baaseldütsch: Wòòrtschatz, Ussprooch, Satzbau ùnd Gramatig
- (veraifachti) Schryybreegle

Dnoo käämt

e Wöörerbüechdail in drei Abschnitt:

- a) Standardsprooch – baaseldütschspèzyyfischi Wöörter ùnd Wändige,
ùnd ùmgikèert;

Byspil:

Mütze - Tschäbber
Gyzgnäbber –
Geizhals

Bi den Übersètzige ins Baaseldütsch hani allerdings die sinnvolle Grytèerie au
noonig gfunde: wäär sùecht schò ùnder sch (schwarze Zipfelmütze) s Rùess-
güggli!?

- b) baaseldütschi Wöörter mit überdraagener Bidütig;

Bach – Rhein
Brùch – wäärtloosi
Aarbed

- c) in dr èltere Literatur hüfig ùnd friener im Alldaag gläägedlig bruuchti
Wöörter.

Schnauzi – Polterer
Gfiel – Gefühl

Elai ùnder em Bùechstaaben A hèt s aber im BDW 75 Wöörter, wò die
Lüt, wò si nò kenne òder gaar bruuche, an ainere Hand kasch abzèlle.
Vyyli stamme èben us em Franzöösisch.

Abbrächi, Ändifungge,
Allòngsche

Die sòt men in e neu Bùech nüm ùfnää.

Wèl s alt BDW wyter verlèggt wird, isch d Völlständigkait gwaart; döört
finde Nit-BaaslerInne ùnd SpèzialischtInne wyterhii alli Wöörter.

Alli andere Wöörter mües me wèder in die aint nò in die ander Richtig übersètzte; me daarf d
Kènnntnis vò de wichtigschte Schryybreegle verussètzte: *Graft für Kraft* bruuchts z.B. nit.

Waas men us Gründ vò dr Rächtschryybig sòt ewägg loo, hani schò im Kapitel 3.5 erläuteret.

Ùnd im Aahang

e Bibliografyy: Literatur ùnd Sèkundärliteratuur

SimpatisantInne

Falls däa Wäägwyser emool als Broschüüre sòt publiziert wäärde, sòll är ùf em Òriginaal mitùnderzaichnet wäärde vò Lüt, wò sich sàlber mit ùnsrem Dialägg schò lèngeri Zyt bifasse ùnd mit myne Grùndussaage ùnd -bootschafte im Brinzyb yyverstande sin òder ämmel d Diskùssion drüüber als sinnvòll aalüege ùnd wooge, sich au e bitz zem Fänschter uuse z lääne.

E baar hani scho aagfrògt, aaber die ganzi Lyschte wùurd èrscht bi dr Drùggleegig publiziert.

E bsùnder Danggschöön dääne, wò bis zem Schlùss glääse hän.
